

19-01-2025 Gottesdienste St.Stephan

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. *Amen.*

Unser Bibelabschnitt für heute steht im Brief des Paulus an die Römer, im 12. Kapitel. Ich lese aus der Basis-Bibel:

Eure Liebe soll aufrichtig sein. Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest. Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. Lasst nicht nach in eurem Eifer.

Lasst euch vom Geist anstecken und dient dem Herrn.

Freut euch, dass ihr Hoffnung habt.

Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten.

Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind.

Seid jederzeit gastfreundlich.

Segnet die Menschen, die euch verfolgen. Segnet sie und verflucht sie nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden.

Seid alle miteinander auf Einigkeit aus. Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein. Baut nicht auf eure eigene Klugheit.

Der Herr segne an uns sein Wort.

Au weia. Das waren jetzt ganz schön viele Ermahnungen.

Ausschließlich Aufforderungssätze, 21 Aufforderungen

hintereinanderweg: Liebt! Übertrefft! Bleibt! Helft! Segnet! usw. Wir kommen ja jetzt noch von Weihnachten her, der Stern ist noch da.

Zuhause sind alle Geschenke längst ausgepackt. Manchmal,

kennen Sie das? da gibt es so Geschenke, hübsch verpackt, aber

wenn man die ausgepackt hat, dann will man sie am liebsten gleich

wieder einpacken und irgendwo ganz tief unter dem Haufen Verpackungsmüll verstecken, damit man sie nicht mehr sieht. Warum krieg ich sowas geschenkt? Frage ich mich dann. Was für eine Zumutung! Ist das, was Paulus hier schreibt, auch so ein Fall, eine Zumutung? Wir haben doch zu Weihnachten das Kind in der Krippe gefeiert, die Liebe, die Gott uns in ihm schenkt. Wieso kriegen wir dann jetzt 21 Ermahnungen serviert? 21-mal: du sollst!

Paulus kannte natürlich noch nicht unsere Weihnachtsbräuche. Und er hat diesen Abschnitt auch nicht direkt als Predigt für uns heute geschrieben. Unsere Ermahnungen sind ein Abschnitt aus dem Römerbrief. Davor, 11 Kapitel lang, hat er das ganze Evangelium dargestellt und theologisch erklärt. Und dieses Evangelium ist tatsächlich genau eine Beschreibung des großen Geschenks, das Gott den Menschen in Jesus Christus gemacht hat, also das, was wir auch zu Weihnachten gefeiert haben. Kurz zusammengefasst: Gott hat alle Menschen, unabhängig von Herkunft und Geschlecht, Juden und Heiden, Männer und Frauen, gerecht gemacht. Einfach aus Gnade, aus Liebe, ohne Gegenleistung. Er schenkt seine Gerechtigkeit, das heißt er macht uns gerecht, macht uns gut, so wie er selbst gut ist. Gottes Liebe, die er uns schenkt, wird also unsere Liebe. Seine Liebe wird unsere. Und das bedeutet ein neues Leben für die Beschenkten! Das hat Paulus erst mal theoretisch erklärt. Und nun, im Kapitel 12, ist er im praktischen Teil angekommen. Wie läuft das jetzt im praktischen Leben, mit diesem neuen Leben in der geschenkten Liebe?

Paulus malt jetzt in diesen 21 einzelnen Ermahnungen aus, wie dieses Leben in der Gemeinde aussehen kann. Das kann man sich als ein Bild vorstellen, aus vielen kleinen Sätzen, die zusammen ein Gesamtbild des Gemeindelebens ergeben. Oder wir können das als einen großen Geschenk-Korb betrachten, gefüllt mit einzelnen

Portionen praktischer Liebe, eingewickelt in diese 21 Sätze. Diese Sätze passen für uns genausogut wie für die Gemeinde in Rom damals. Packen wir mal aus!

„Eure Liebe soll aufrichtig sein.“ „Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest.“ – Ja, klar. Wenn unsere Liebe die Liebe Gottes ist, dann muss es ja wahre Liebe sein, also aufrichtig, ohne Falsch. „Herzliche“ Liebe, denn nur wenn sie von Herzen kommt, dann ist sie wirklich unsere eigene Liebe. Jeder von uns will im Herzen ja eigentlich immer das Gute. Nur, was das ist, das Gute, darüber gehen die Meinungen manchmal auseinander. Paulus stellt klar: das Gute, das ist eben die Liebe, so wie Gott sie uns zeigt und schenkt. Die Liebe will das Gute für den anderen. Sie will ihm wohl, will ihr wohl, kann man sagen, ist also Wohl-wollen. An dieses Gute sollen wir uns klammern, uns daran festhalten. Die Liebe und das Gute, das ist so etwas wie die Überschrift über diesen Mahnungen für das praktische Leben des Christen. Das Gute ist also nicht nur das Böse, das man lässt, sondern es ist definiert als Gottes Liebe, die unsere Liebe wird!

Das ist ein sehr hohes Ideal. Im praktischen Leben kommen wir da eigentlich nie ganz heran. Deshalb sind die detaillierten Einzelermahnungen ganz nützlich.

Diese wahre Liebe soll die Christen untereinander verbinden, zu einer Gemeinschaft machen. Liebe, die nicht nur vorgespielt wird, und die an keine Bedingungen geknüpft ist. Ja, so soll Liebe sein, das weiß eigentlich jeder, jedes kleine Kind. Also, jedes kleine Kind sollte solche Liebe erleben und sich so bedingungslos geliebt fühlen. So wie in einer guten, einer idealen Familie soll es in einer christlichen Gemeinde sein, „Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern“ schreibt Paulus deshalb. Das Schöne an so einer

idealen familiären Gemeinschaft ist: da muss man auch nichts vorspielen. Ich kann voraussetzen, dass der andere auch Gutes für mich will. Man kann sich aufeinander verlassen, auch wenn die Liebe gerade mal nicht äußerlich sichtbar ist oder ausgesprochen wird. Die Liebe bedeutet grundsätzliches Wohlwollen und Achtung vor dem anderen, Wertschätzung. „**Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.**“ Nach der Luther-Übersetzung: „**Einer komme dem andern in Ehrerbietung zuvor**“, – Wenn ich diese Worte lese, sehe ich vor mir zwei Menschen, die aus lauter Höflichkeit einander die Tür aufhalten, jeder sagt „bitte, nach Ihnen!“, und keiner kann oder will derjenige sein, der zuerst durch die Tür schreitet. Bis sie sich dann schließlich beide gemeinsam hindurchzwängen. Das kommt auch in irgendeinem Film vor, den ich mal gesehen habe. Eine lustige Szene. Entscheidend wäre jetzt: Ist diese Höflichkeit nur rein äußerlich vorgespielt, so dass jeder in Wahrheit nur seine Wohlerzogenheit demonstrieren will und dabei für sich selbst denkt: „ha, ich bin der bessere, das soll jetzt jeder einmal sehen!“ Oder ist es für beide ein lustiges Spiel, bei dem sie einfach Spaß daran haben, wie sie in dieser eigentlich belanglosen Situation aus demselben Grund Dasselbe tun, aus demselben Geist heraus? Und dann können beide befreit lachen – nicht übereinander, sondern miteinander und auch über sich selbst. „Liebt einander von Herzen. Übertrefft einander an Wertschätzung.“ Das kann ein fröhliches Lachen ergeben!

„**Freut euch mit den Fröhlichen!**“ schreibt Paulus denn auch. Aber in so einer Gemeinde sind nicht immer alle fröhlich. Im praktischen Leben läuft nicht immer alles rund für jeden. Darum bedeutet echte Liebe genauso auch: „**Weint mit den Weinenden!**“ Anteilnahme, echtes Interesse daran, wie es dem anderen, der anderen gerade geht, muss das Zusammenleben in einer Gemeinde bestimmen.

Und wo es möglich ist, wenn es einem Mitchristen nicht gut geht, da hilft man dann auch. Das müssen gar nicht immer große, wichtige Dinge sein, um die es geht, sondern oft sind es ganz banale Kleinigkeiten, die aber eben für einen anderen gerade wichtig sind. Vielleicht kann ich den Grund nicht einmal wirklich verstehen, warum etwas für einen anderen wichtig ist. Aber das muss ich auch gar nicht. Es geht um das Wohlergehen meines Mitchristen. Das ist Grund genug, das sollte jeden in einer Gemeinde kümmern. „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen.“ Das ist die Luther-Übersetzung, in der Basis-Übersetzung: „Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein.“ Also: Kommt mal runter vom hohen Ross. Die Gefahr der Überheblichkeit besteht immer, wenn unterschiedliche Menschen beieinander sind. Das war offenbar schon in den Gemeinden zur Zeit des Paulus so. Und das gilt auch bei uns, da sollten wir uns nichts vormachen. Es wäre sehr Realitätsfremd, wenn man sagen wollte: „Aber bei uns doch nicht! In der Kirche haben wir uns doch alle lieb, piep, piep, piep“... Nein, es tut uns gut, wenn wir gelegentlich daran erinnert werden, dass Jesus gerne die Kleinen in die Mitte gestellt hat. Dass er vorgemacht hat, wie man die Liebe lebt: Wer unter euch der erste sein will, der sei der Diener aller. „Haltet euch nicht selbst für klug.“ „Baut nicht auf eure eigene Klugheit“. Es ist nämlich in Wahrheit auch gar nicht klug, nur nach seinem eigenen Verstand zu urteilen. Auf die Weise übersieht man nicht nur jemanden, oder eigentlich alle anderen, sondern man übersieht auch das, worum es uns doch eigentlich geht: das Gute, die Liebe.

Also die Gemeinde soll so etwas sein wie eine Familie. Eine ideale Familie, so wie sie sein soll. Und dann gibt es darum herum noch die Großfamilie. Oder Freunde, Nachbarn. Die, die uns nahe sind

und mit denen wir uns verbunden fühlen. St. Stephan ist ja jetzt enger verbunden mit der Gnadenkirchen-Gemeinde. Die Liebe Gottes in Jesus Christus verbindet uns natürlich noch weiter. Mit allen Christen in Bayern, in Deutschland, auf der Welt. Und sogar nicht nur mit den evangelischen. Unsere Geschwister im Glauben sind auch die katholischen, altkatholischen, methodistischen und alle anderen Christen.

„Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind.“ „Die Heiligen“, so heißen die Menschen in den christlichen Gemeinden in der Sprache des Paulus. Sie sind alle geheiligt durch Gott, so wie wir. „Helft den Heiligen!“, das ist der Aufruf zur Kollekte. Geld hat ja an sich keinen so guten Ruf, ist anrüchig, schmutzig, aber wenn es im Gottesdienst oder danach gesammelt wird, dann ist es eine „Liebesgabe“ und kann sehr wohltätig wirksam werden. Das war schon zu Zeiten des Paulus so, und das hat sich bis heute gehalten. So soll es sein! Wir sammeln am Ausgang, und heute ruft uns einmal Paulus selbst dazu auf, etwas zu geben. Ich sage nachher noch, wofür genau das heute ist.

„Seid jederzeit gastfreundlich.“ Gastfreundlich sollen die Christen in der Gemeinde sein. Das geht jetzt schon über die direkten Nachbarn hinaus. Es kommen auch mal Fremde vorbei in so einer Gemeinde. - „Gast“ und „Fremder“, das ist in der griechischen Originalsprache des Paulus dasselbe Wort, es wird nicht unterschieden zwischen Gästen und Fremden. Das können also Besucher aus anderen Gemeinden sein, aber auch ganz Fremde. Die Liebe Gottes gilt ja nicht nur den Mitchristen, sondern allen Menschen. Liebe bedeutet ein grundsätzliches Wohl-wollen für den anderen. Bei meinen Angehörigen und Freunden gehe ich davon aus, dass sie auch mir gegenüber Gutes im Sinn haben. Das kann ich voraussetzen. Dann gibt es ein gegenseitiges Wohlwollen, das

verbindet. Mit dieser Einstellung, dem anderen mit Wohlwollen zu begegnen, sollen Christen aber auch auf ganz Fremde zugehen. Das kann entwaffnend wirken, und einladend. So kann man Freunde gewinnen. Ein Christ, eine christliche Gemeinde soll so diese Liebe Gottes, die grundsätzlich dem anderen Gutes tun will, ohne Gegenleistung, zeigen und ausstrahlen. Unsere Kirche und Gemeinde tut das ganz selbstverständlich in der Diakonie und im Engagement für Flüchtlinge.

Manchmal begegnen Christen aber auch Ablehnung und Feindseligkeit, ja, Hass. In der Zeit des Paulus gab es lebensgefährliche Verfolgung von Christen. Die gibt es heute bei uns in Deutschland so nicht, in anderen Ländern aber schon. Und wir sind dazu aufgerufen, auch diesen Menschen zu helfen. Gastfreundlich müssen wir sein, wenn sie zu uns nach Deutschland kommen. Den konkreten Menschen in seiner Not muss ein Christ wahrnehmen. Christen und Nichtchristen.

Hass kann man aber auch bei uns in Deutschland begegnen, das Wort (Hassrede) hört man vor allem in Zusammenhang mit sogenannten sozialen Medien, die ein gutes Substrat für radikale Meinungen und Gefühlsäußerungen sind. Sie fördern aber auch die reale Spaltung in „die anderen“ und „uns“ in „Gute“ und „Böse“. Von Gut und Böse schreibt Paulus auch: „Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest“. Aber es ist klar, dass hier keine solche „Polarisierung“ gemeint ist, die andere zu Feinden macht. Sondern Paulus meint die notwendige Klarstellung, dass es nicht egal ist, was wir tun: Über allem muss die Liebe stehen. Die Liebe ist die Entscheidung für das Gute, und damit gegen das Böse. Aus ihr kann aber niemals Hass gegen Menschen folgen. Menschen gegenüber gilt: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.“ In der Übersetzung der Basis-Bibel klingt es noch konkreter: „Segnet die

## **Menschen, die euch verfolgen; segnet sie, und verflucht sie nicht.“**

Das ist allerdings viel verlangt, - sehr viel. Wir sind jetzt in diesem großen Bild der konkreten Liebe über den engen, kuscheligen Kreis der eigenen Gemeinde hinausgelangt, aber auch über den Bereich der Nachbarn, Freunde und Bekannten hinaus. Von der Nächstenliebe sind wir über die Gastfreundlichkeit und Fremdenfreundlichkeit bis zur Feindesliebe gekommen. „Segnet, und flucht nicht!“ Das Böse sollen wir mit Gutem überwinden, heißt es etwas weiter hinten. Das ist die letzte Konsequenz dieser Feindesliebe. Mit dieser Einstellung wird man im echten, praktischen Leben nicht unbedingt viel gewinnen. Es kann vorkommen, dass man einen Menschen als Freund gewinnen kann, oder dass zumindest ein gewisses Verständnis füreinander entstehen kann. Wenn das gelingt, ist es wunderbar. Aber im echten Leben geht es nicht immer so. Wer wirklich ernsthaft die andere Backe hinhält, wird vielleicht auch ausgelacht oder verprügelt werden. Jesus hat es uns vorgelebt. Er ist dafür gestorben. Um der Liebe Gottes willen. Für uns.

Sein Tod ist für uns die Grundlage der Liebe Gottes, die nun unser Leben bestimmen soll. Aus dieser Liebe Gottes, die wir in Jesu Tod erkennen, kommt unsere Liebe untereinander in der Gemeinde. Aus ihr kommt die Gastfreundschaft, die Teilnahme an Wohl und Wehe unserer Mitschwestern und Mitmenschen. Sie führt uns nicht in den Himmel auf Erden, aber in das Leben der Kinder Gottes.

Als Kinder Gottes sind wir füreinander Geschwister. Und so ermahnt Paulus uns, so wie Eltern, die ihre großen Kinder nach den Feiertagen wieder verabschieden, wenn jeder sich wieder auf den Weg an seinen Wohnort macht, wie die Eltern ihnen dann immer noch einen guten Wunsch und einen guten Rat mitgeben: „Bleib immer höflich, auch wenn es manchmal schwerfällt! Geh nicht so

spät schlafen! Und setz eine Mütze auf, wenn es kalt ist!“ so hat auch Paulus eine Menge gute, liebevolle Ermahnungen an die Gemeinde. Alle seine Ermahnungen sind aber nur Ausgestaltungen des einen Wunsches, dass sie ihr Leben aus der Liebe Gottes leben mögen. „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Haltet an am Gebet.“ Oder: „Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. *Amen.*